

Bum 50. Geburtstag Kaiser Wilhelms.

Am 27. Januar hat Kaiser Wilhelm sein 50. Jahr vollendet. Aus dem „jungen Kaiser“, wie ihn bei seinem Regierungsantritt ganz Europa nannte, ist ein Mann in der Blüte der Jahre, in der Vollkraft des Lebens geworden. Freilich, jung war der 29-jährige, der in seiner Proklamations an das Volk versprach, ein Mehrer der Reichsgüter der Nation und ein Hüter ihres Friedens zu sein, wohl nicht; aber der Schatten Kaiser Wilhelms I. stand neben dem ernstblickenden Mann, von dem man in der Welt muntele, daß brennender Ehrgeiz und unfähiger Tatenmuth die Neigung zum Kriege in ihm stets wach hielten.

Es darf heute, an dem Jubeltage, wo der Monarch auf eine zwanzigjährige Regierung zurückblickt, ganz ruhig gelagt werden: Wir Deutsche haben damals wie das Ausland den Krieg bestritten! Das Jahr 1888, das Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. hinwegraifte, hatte einen wirtschaftlichen Tiefstand zu verzeichnen, wie seit langem nicht. Und da war's wohl nicht zu verwundern, daß das Volk mit Bangen in die Zukunft sah, daß es den Krieg fürchtete. Die internationale Lage war damals anstrengend, letzte Verfassungen zu revidieren. Die Heeresüberlastung Deutschlands und Österreichs auf dem Balkan wurde mit jedem Tage drohender und über die Napoleon sah Frankreich, das den Verlust Gilsb-Vertrages ja heute noch nicht vermisst hat. So ging die Zeit in Ungewissheit dahin. Nun aber sind es zwanzig Jahre geworden und wir blicken es an dem heutigen Tage mit stolzer Genugthuung aus: Kaiser Wilhelms Verdienst ist es, wenn der Friede in Europa gewahrt blieb. Alle, die dem jungen Kaiser Schmach nach kriegerischen Vorleben angehängt haben, müssen sich durch die Geschichte belehren lassen, sie sind widerlegt durch eine zwei Jahrzehnte währende Friedensarbeit, auf die der fünfzigjährige nunmehr zurückblicken kann. Die Aufgabe war nicht immer leicht; aber mit der ermittelnden Güte und ausdauerndem Fleiße hat der Kaiser daran gewirkt. Während sich das Verhältnis zu Österreich-Ungarn immer herzlicher gestaltete, hat der Kaiser es verstanden, die Feindschaft Frankreichs mehr und mehr zu überwinden. Gemüthlich Deutschlands Weltbewußtsein auf dem Weltmarkt, den es sich nach und nach erobert, zuweilen als lästig empfindend, aber es kamnt doch immer leiser vor, daß sich in die Debatte der französischen Kammer ein Wort des Deutschenhasses verirrt. Und wie unter Verhältnis zu Frankreich, so hat der Kaiser auch unsre Beziehungen zu England umgestaltet. Was man vielleicht die schwierigste Aufgabe, die sich der Monarch vorgesetzt hatte, die Regierung des größten Kolonialreiches der Welt mit der Regierung eines Nachbarlandes zu verfahren, das mit kühnem Muthem die jungen Arme in die Welt streckt, um an der Aufteilung der Erde sich zu beteiligen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist das schwierige Werk geklärt. Kaiser Wilhelm erlebt an seinem fünfzigsten Geburtstag die Genugthuung, daß sein königlicher Rufel vom Rheinland in wenigen Tagen nach Berlin kommen wird, und daß führende englische Organe, entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, in dieser Monarchenbegegnung doch etwas mehr sehen, als die bloße Erfüllung einer Höflichkeitspflicht.

„Unser Anger: sind auf das hohe Meer gegangen.“ Mit diesen Worten leitete der Kaiser kurz nach seiner Thronbesteigung eine Flug vorwärts.

„Hoch unser Kaiser!“ klingt zu dieser Stunde Der freud'ge Ruf, „Wilhelm dem Zweiten Heil!“ Und auf dem ganzen weiten Erdennrunde Nimmt man an diesem Feiertage teil: Sei es in des Nordens überleiser Pracht — Allüberall, wo irgend Deutsche wohnen, Wird Kaiser Wilhelms heute froh geliebt. In Fern und Nah erschallt die frohe Kunde Und Jubelhymnen geh'n von Mund zu Munde.

Denn heut' sind fünfzig Jahr' dahingeflossen Uns deutsche Land mit wechselndem Geschick, Seit er dem Zollernstamme einst entsprossen, Sein Zepter bracht' uns Frieden, Segen, Glück. Nicht blut'gen Kriegen laute Schlachtfanaren Ertrönten schreckensvoll im deutschen Land, Sein scharfer Blick erkannt' stets die Gefahren, Und sicher lenkt das Schiff die starke Hand Vorbei an Klippen und in Sturmgewalten, Dem Reich zum Heil, den Frieden zu erhalten.



Die Glocken riefen nicht zu Kriegestößen Sein Volk, wenn sie erklangen durch das Land, Nein, um die Freudentage mild zu kränzen, Flocht Palm- und Lorbeer ihm Fortunes Hand. Als Friedensstift bewährte in schweren Tagen, Hält er fürs teure Vaterland die Wacht, Nicht Neid und feige Missgunst können wagen Zu rütteln an des Deutschen Reiches Macht. Er schützt das Erbe seiner grossen Ahnen, Der Wohlfahrt seines Volks den Weg zu bahnen.

So lasst uns denn mit dankerfülltem Herzen Voll froher Hoffnung in die Zukunft seh'n; Lass' hell erstrahlen hemt' die Freudenkerzen, Dein Volk wird stets in Liebe zu Dir steh'n. Ob auch der Zweifler, Heuchler dankte Scharen Den Thron unschleichen mit verborg'nem List, Dein treues Volk, es weiss in all' den Jahren, Was Du, o Kaiser, seinem Herzen bist. Du würd'ger Enkel Deiner grossen Ahnen, Heil Kaiser Wilhelm! Hoch die Friedensfahnen!

H. Jentich.

schauende, den politischen und kommerziellen Notwendigkeiten entsprechende Marinopolitik ein. Und trotz der mannigfachen und schweren Ein-

flüßungen kam der Monarch am heutigen Tage mit Stolz auf die deutsche Marine, seine ureigenste Schöpfung, blicken. Es wird Kaiser

Wilhelms II. Verdienst in Deutschlands Geschichte im 20. Jahrhundert bleiben, daß er mit weitest aussehendem Blick unermüdet tätig für den Ausbau der Flotte war. Seine Marine, die vergrößert der Welt, soll niemand bedrohen, will keiner andern Macht den Weg über das Weltmeer erschweren, aber uns selbst soll sie den Weg über den Erdball bahnen, deutschen Fleiß und deutscher Unternehmungslust eine Stütze und ein Schutz. Und wie für die Flotte, war der Kaiser auch um die Vervollständigung des Heeres unablässig bemüht. Nur wer die Zeichen der Zeit nicht sehen will, oder aber wer sie nicht versteht, kann in Frage stellen, daß die Hebung unserer Machtmittel die wirksamste Vorbedingung eines ehrenvollen Friedens ist. „Wenn du den Frieden willst, bereite dich für den Krieg vor!“ Das ist nun einmal das harte Gesetz untrer Tage.

Aber Kaiser Wilhelms Fürsorge hat sich noch auf andre Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt. Schon der „junge Kaiser“ verschloß sich nicht den sozialen Tagesforderungen. Auch hat die Geschichte nicht über jenen denkwürdigen Tag das letzte Wort gesprochen, bei der Entlassung des Reichstages brachte, aber soviel weiß man doch schon mit einiger Gewissheit, daß die ersten Meinungsverschiedenheiten zwischen Kaiser und Reichstag auf dem Gebiete der Sozialpolitik, der Arbeiterfürsorge lagen. Der Kaiser fühlte damals sehr wohl, daß hier das heilig pflanzende moderne Leben an die Tür der Zeit pochte und — man nennt ihn ja auch im Auslande den modernen Kaiser — diesen Forderungen mochte der Monarch sich nicht verschließen. Ja, das Ausland hat recht: Kaiser Wilhelm ist ein moderner Monarch, der mit weitem Blicke in die Geheimnisse der Zukunft zu bringen vermag, wie er die Grundlagen echter Kunst kennen zu lernen bestrebt ist und der Natur ihre Gesetze abzulassen möchte. Er reitet, robbet, spielt englische Balls und Reitenstücke, geschmet, malt und entwirft Ausgestaltungen, er komponiert, ist ein guter Schach- und ein weiserer Jäger. Diese Vielseitigkeit hindert den Kaiser aber nicht, täglich mehrere Stunden zu arbeiten. Von ihm stammt das Wort, daß die erste Herrschergewalt Fleiß sein muß. Für die Nation, für ihre Größe und ihr Ansehen in der Welt arbeitet er unablässig, und daß der Kaiser ein Herz hat, das den Neigungen der Volkseele nicht unzugänglich ist, das haben die Ereignisse in den Novembertagen des abgelaufenen Jahres bewiesen. Es ist schon möglich, daß er, wie behauptet worden ist, zu seiner Umgebung gesagt hat, wie einst jener bayerische König nach den Verfassungskämpfen der 48 er Jahre: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke“, Frieden nach außen und nach innen.

Unter diesem Streben steht das reiche Lebenswunder des Kaisers, auf das er an diesem Tage mit hoher Verfriedigung und gerechtem Stolz blicken kann. Und nichts Besseres, nichts von ihm besser Geachtetes können wir unserm Kaiser an seinem fünfzigsten Geburtstag wünschen, als daß er sich noch einer langen Regierung erfreuen möge, die erfüllt ist von den Segnungen des Friedens, unterstützt von der unmanöbelbaren Liebe eines Volkes und geträumt von dem Gefolge, das das Erbe der Nation nicht nur erhalten bleibt, sondern wächst und wächst. Dann darf der Kaiser, wenn die Vorlesung ihm das Alter des Großvaters zeigt, wie dieser ansprechen: „Es war ein mäßiger Weg, aber die Fernsicht von diesem Gipfel rücktwärts und vorwärts ist köstlich.“

er sehr verbindlich. „Selbst die kleinen lebenswichtigen Schwächen seiner Ausdrucksweise sind nur dazu angetan, die Wirkung seiner Improvisationen zu erhöhen.“

Der Kaiser schätzte aber ein angemessenes und bescheidenes Leben. Ein Wort zu geben blieb ihm indessen erspart, denn Massella sagte fast immer mit merkwürdiger Schärfe in ihrer schönen, etwas dunkel geläuterten Stimme: „Was Ihnen an meines Vaters Anmerkungen zu wohl gefällt, Wiesel, ist vielleicht nur Ihre Unrichtigkeit.“ Man hat den gleichen Eindruck eben selber nicht bei haben, der uns heimlich freundschaftlich besogna.“ Der Kaiser verbeugte sich artig und nichts in seinen Mienen verriet, daß er die letzte Bemerkung der jungen Frau etwa als eine auf ihn selbst gemähte Anzüglichkeit angesehen habe. In diesem Augenblick überreichte er der Kaiserin dem Grafen Ullrich ein Telegramm und der Empfänger war natürlich froh, dadurch auf ungewünschte Art einem andern Gegenstand der Unterhaltung zu gewinnen.

„Vermuthlich ein Glückwunsch, mein Lieb“, sagte er, das Papier entfaltend, mit einem glänzenden Blick auf Massella. „Das doch richtig, wenn von unsern Freunden es gelungen ist, hinter das sorglich gehütete Geheimnis zu kommen.“ Er las und kritisierte im nächsten Augenblick die Depeche zuammen. In seinem Gesicht hatte es nervös, und für einen Moment blickte er trotz all' seiner weltmännlichen Selbsteinstellung unverkennbar die Fassung vollständig verloren.

Am eine Fürstencrone.

2) Roman von Heinrich Dittmann.

Der Marschale hatte recht. „Aber es wird nicht genommen werden als Anreiz, wenn ich mir erlaube, hinzunehmen auf meine Ahnen, und wenn ich Sie erinnere an jenen glorreichen Vorfahrer von meinem Stamme, dem geworden ist die unvergängliche Ehre, belungen zu sein, von keinem Geringeren als dem unsterblichen Hektor. Seit Jahrhunderten noch kein der Hektor ist unsterblich geworden, und wenn ich auch aus natürlicher Selbstbegehrtheit nicht will reden von mir selber und von meinen geringen Erfolgen als Christlicher und Politiker, davon man vor zwanzig Jahre freilich hat gemacht viel Aufhebens in meinem dankbaren Vaterland, so darf ich doch reden von dem Ahnen, welchen aus Sie gebildet hat meine geliebte Tochter. Massella über den unsterblichen Namen. Einer von meine Freunde unter die deutsche Schriftsteller hat sie genannt eine neue Catalina, und ein andermal hat er gesagt, daß Madama Witt selbst in den Tagen von ihrem höchsten Glanz niemals hat gelobt einen solchen Limbe der Stimme und geliebt Lebenskraft des dramatischen Genies. Sie wäre geworden ohne Zweifel der erste Stern am Himmel der modernen Singkunst, wie es sie hundertmal haben verdient die Herren von der Presse und die Entschäffelten, die sie täglich haben überschüttet mit Gedichten und Blumen. Aber sie ist geworden eine edle der Hektor auch darin, daß sie freudig hat hingeworfen Vorber und Muth für eine harte

Liebe. Sie hat verzichtet, eine Marschale d'Hoosel der Hektor und eine neue Catalina zu heißen, um zu werden eine einfache Gräfin Dohlenheim, und ich habe nicht gehabt den Muth, sie daran zu hindern, weil ich gemuthig habe erlassen die Macht der Liebe an meinem eigenen Leib, und weil ich hoffe, daß ihr Gatte sie wird machen so glücklich, als sie es wegen ihr hochherziges Opfer verdient. Sie wissen, meine Damen und Herren, das mein einziger Sohn ist verheiratet — parben, verheiratet — auf Areta, wofin er war gegangen, um zu verheirathen die alte Anstalts der bei Hektor auf ein beträchtliches Vermögen, und Sie werden verstehen, daß ich darum nicht ohne Bedenken meine Tochter nicht habe heute vormittag unter das Heiratprotokoll, durch das nun auch meine einzige Tochter für immer hat verzichtet auf ihren zukünftigen Mädchenname. Aber meine Bedenken ist geschwunden in diesem edlen Preis von ausgesagten Namen und Verren, und das Bedenken, das jedoch hat ausgebracht der Herr Mittelmeier von Selbened auf meiner unbedeutenden Person, hat mir gerührt und meinem Herzen eine große Freude bereitet. Ich sage dafür an Sie alle meinen innigsten Dank, und ich erhebe mein Glas, zu trinken auf die Gesundheit der herrlichen Madama Witt, welche wir haben die Ehre, zu setzen in die Mitte von uns. Wie sie gemessen sind bis zu diesen Tag lebenswichtige Kolleginnen von meine Massella, so haben sie auch nicht verschmäht, zu verschönen das heutige Fest durch ihre Anwesenheit, und ich hoffe, daß sich auch fernere meiner Tochter bewahren werden ihre

unabhängbare Freundschaft. Meine Damen und Herren, ich trinke auf die heilige Kunst und auf ihre schöne Wirtelkinnen in untrer Mitte!“

Die lange Rede des Marschale war für die meisten Gäste nicht ohne Wirkung geblieben, denn die meisten von ihnen legten sich recht wenig Anzuck auf, ihre durch Form und Inhalt jenes Preispruches hervorgerufene Heiterkeit zu verbergen. Namentlich der riesenhafte Mittelmeier v. Selbened war vom halbunterdrückten Lachen davon im Gesicht, und von Zeit zu Zeit erschütterte es seine mächtige Gestalt in fast beständigem Schauern verlor. Er war der erste, der mit dem von Stolz und Selbstzufriedenheit strahlenden Mieder antitz und der einzige, der ihn mit vollendeter Höflichkeit zu seiner glänzenden rhetorischen Leistung beglückwünschte.

Daß die dunklen Augen der schönen Massella dabei im einen sommel, bösen Blick auf ihm ruhten, mußte ihm wohl ganz entgangen sein, denn in der nächsten Stunde wandte er sich durchsund umfungen an die beiden Neuzumkehrten, um seinen Champagnerkelch auch mit ihren Spitzgläsern zusammenzuklingen zu lassen. „Dein Schwiegerpapa ist in der Tat ein rednerisches Genie, mein lieber Ullrich“, sagte

**Grösste
Auswahl!**

Damen- und Kinder-Handschuhe
preiswerte Qualitäten.

Strümpfe
in allen Preislagen

Chenilletücher u. Shawls
Woll. Shawls u. Tücher

Damen- u. Herrenwesten
großes Lager

Wolle
von 2-5,75 Kr. u. Pf.

Normalkleidung
für Kinder, Damen und Herren.

Führe alle Artikel in besten und realen Qualitäten.

**P. Leonhardt Nachf.
Wittenberg.**

Bekanntmachung.

Am Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs sind die Bureaus geschlossen.
Kemberg, den 25. Januar 1909.

Der Magistrat.
Dr. Scheffer.

**Ein Stammbuchvers für
Ehemänner:**



Wer seinen Hausstand liebt
Und ehrt die Frau im Haus,
Der macht ihr zum Geschenk
Die Wäscherin System „Krauß“.

Schau-Waschen

am Mittwoch dieser Woche, von 3-5 Uhr bei
Heinrich Vick, Kemberg.

System „Krauß“ spart an teuren
Zutaten, schont die Wäsche, erleichtert zwei
„Krauß“ kann mühelos ein 8jähriges Kind waschen.

Enthaltene Reklamanten erhalten die Maschine einmal zur Probe.

Deutsches Marineleben.

Schilderungen aus dem Leben und Treiben an Bord
unserer Kriegsschiffe.

Von Graf Bernsdorf, Küstler, Korvetten-Kapitän.

Verkaufspreis 1,20 Mk.

Mit diesem Buch wird jedem eine Fremde bereitet. Zu beziehen durch die
Expedition des General-Anzeiger.

**Corona
Fahrräder**



Motorräder



Motorwagen



**Corona-, Phänomen- und
Triumpf-Fahrräder**

bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten
hier um Umgebung in Benutzung.

Auch empfehle:
**Lang-, Rund- und Ring-
schiffchen-Nähmaschinen**
mit Angelager versehen, daher
sehr leicht gehend.

Obige Marken, sowie sämtliche Ersatz-
teile hält stets auf Lager und empfiehlt
zu billigen Preisen

Mäntel von 3, Schlauche von 2,50 M. an

Alb. Sasse, Kemberg,
Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-
Handlung, Reparatur-Werkstatt.

Ferner empfehle **Spezial-Fahr-
räder** mit 1 Jahr Garantie.
Herrenräder von 70 M., Damen-
räder von 83 M. an.

Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Heinrich Vick

Markt 6 **Kemberg** Markt 6

Glas-, Porzellan- und Steingutwaren
Reibmaschinen, Wirtschaftswagen, Fleischschneiden
Walch- und Wringmaschinen verschied. Systeme
Wäscherollen

Dezimalwagen und Gewichte

Solinger Stahlwaren

eiserne Öfen, Ofenrohre und -Kniee
-Roste und -Türen
Kochherde, Kartoffelquetschen.

1 gr. starke Spannkub

6 Monat tragend, hat zu verkaufen
Frau **Berta Herrmann, Gadiß.**

Heute Montag:
frische grüne Serringe, Flech-
heringe, Matrelen- und Fett-
bäcklinge, Sprotten,
Lachserringe und Apfelsinen bei
Karl Schneiders Ww.

Achtung! Hausfrauen!
Bligblauk
bestes Scheuervpulver für den Haushalt
zu haben bei **G. Weber.**

Sie husten nicht
wenn sie meine **Molino-Deust-
bonbons** gebrauchen. Paket 25 Pf.
echt bei **Wilh. Dahms.**

Coffeinfreien Kaffee
(caffinieren)
empfiehlt **August Suhn.**

Empfehle:
Kakao, Schokolade, Tee
ferner:
Zigarren und Zigaretten
in großer Auswahl **G. Weber.**

**Apfelsinen
Zitronen
Aprositosen**
empfiehlt **W. Dahms.**

An die richtige Quelle
müssen Sie sich wenden, um Ihren
Bedarf an

Cacaopulver
zu beden, und zwar beziehen Sie
Bensdorps holland. Cacao 1 1/4 Pf. 60 Pf.
" " " " " 50 "
" " " " " 40 "
Cacaopulver, gar. rein " 30 "
Hafer-Cacao " " 30 "
sehr vortheilhaft und billig bei mir.
G. G. Vahel.

Tee-Riquet
Päckchen 0,50 bis 1,25 M.
Cacao-Riquet
Chocoladen-Riquet
empfiehlt **Apotheker Eibe.**

Pflaumen
ff. türkische . . . à Pfd. 20 Pf.
große türkische . . . " 30 "
" französische . . . " 30 "
extra große kalifornische " 50 "
alles in neuer Ware
empfiehlt **August Suhn.**

**Wagdeburger
Sauerkraut**
Pfeffergurken,
Preisselbeeren
empfiehlt **Wilhelm Becker.**

Wein
reichhaltiges Lager
von
Würstchen,
in Dosen à 4, 8 und 24 Paar,
Kümmel-, Knoblauch- und
Schlaf- und Salamitwürst
rohe Sankten, mageren und
fetten Speck
bringt in empfehlende Erinnerung
R. Krausemann.

Verzinktes Drahtgeflecht

Stacheldraht, Guanoferäubche, Schuppen, Spaten, Düngergabeln, Schleif-
steine, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Reibmaschinen, Lupfene und
eiserne Waschebel, Stallfenster, Dachfenster, Schrotlöcher, Wägelbögen,
Spannsägen, Baumsägen etc. empfiehlt zu billigen Preisen
Ernst Heise.

Ringäpfel, Pflaumen. — Honig, Syrup.

Kartoffelmehl.	* Stärke.	Natron, Alaun, Salpeter, Anis, Baldrian, Fenchel, Hul- latisch, Flieder, Camillen, Lindenblüten, Pfefferminztee, Salbei, Coriander, Camphor, Naphthalin, Bittersalz, Glaubersalz, Hirschhornsalz, Majoran, Kümmel, Lorbeer- blätter, Süssholz, Senf, Ingber, Korken, Insektenpulver, Graphit, Gummi arabicum, Putzmasse, Lakritzen, Putzsteine, Russ, Tinte, Flaschenlack, Dochte, Packerlack, Siegelack, Sandpapier, Wagenfett, Katholinsers Malzkaffee	Tea. ** Kaffee.
		empfecht J. G. Glaubig.	

Konserven!

- ff. Stangenpögel,
 - Brechpögel,
 - Sauage Gefäße,
 - „ Schüssiger Allelei,
 - „ Schnitt- und Brechbohnen,
 - „ Garotten,
 - „ Champignons,
 - „ gett. grüne Bohnen,
 - „ Sultane (Suppengrünes)
- empfiehlt
Paul Schwarze, Inh. Joh. Kaufhold.

**Fr. Genzel
Zahn-Atelier.**

Korrektion (Geraderichten)
schiefliehender Zähne.
Separieren und Reinigen
der Zähne.

Vollständig schmerzloses
Zahnziehen, Nervtöten.

Plombieren in Gold, Silber
Kupfer u. Amalgam.

Anfertigung künstlicher
Zähne mit oder ohne
Gummenplatte.

Umarbeitung getragener
Ersatzstücke.

Reparaturen werden sauber
ausgeführt.

Elektrische

Taschenlampen, elektrische
Vorstecknadeln, Batterien,
Glühbirnen, Leitungsdraht
empfiehlt
Friedrich Heym.



Sprechmaschinen
in allen Preislagen.
Doppelseitig bespielte
Musik-Schall-Platten,
Walzen.

Größtes Repertoire in:
Drahterhörnern, Opern, Arien,
Tänzen, volkstümlichen Gesängen,
Ainderliedern,
humoristischen Vorträgen,
Weihnachtsliedern usw.

Oskar Steiner,
Markt 5, Wittenberg, Markt 5.
Fabrik-Niederlage.

**Leonhardt's
Schul- u. Kontortinte**
empfiehlt zu Originalpreisen
Friedr. Heym.

Bürger-Verein
Morgen Dienstag
Verbaumlung.

Ratskeller.
Sonntag, den **Bockbierfest,**
31. Januar, wozu febl. einladet **Fr. Strensch.**

Weintraube.
Sonntag, den 31. Januar ladet zu
Fastnachten
freundlichst ein **Wihl. Müller.**

Für die uns anlässlich un-
serer Vermählung zuteil ge-
wordenen Geschenke und
Gratulationen sagen wir auf
diesem Wege unseren herz-
lichsten Dank.
Otto Hille und Frau.

Gestern abend entschlief sanft nach kurzem schweren
Leiden mein lieber unvergesslicher treuversorgender Sohn,
unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Friedrich Henschel
im 37. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetäubt an
Kemberg, den 24. Januar 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr statt.